

Ton in Ton – neue Untersuchungen in der Xantener Legionsziegelei

Seit nunmehr über hundert Jahren wissen wir von der Existenz einer römischen Legionsziegelei südlich des mittelalterlichen Stadtcores von Xanten. Während dieser Zeitspanne haben verschiedentlich archäologische Untersuchungen im ehemaligen Ziegeleiareal stattgefunden, vor allem seit den 1970er Jahren, als das Gelände als Wohngebiet ausgewiesen und bebaut wurde. Die Untersuchungen ergaben Ofenanlagen und Lagerhallen für Ziegel. Die hier vorzustellende aktuelle Maßnahme zeigt, dass durchaus noch weitere Erkenntnisse zu erwarten sind.

Im Verlauf der Bauarbeiten für ein Mehrfamilienhaus an der Straßenecke „Alte Brauerei“ und „Am Hallenboom“ führte die Firma archaeologie.de begleitend archäologische Untersuchungen durch. Zunächst wurde davon ausgegangen, dass Beobachtungen allein in den Gräben für die Streifenfundamente möglich sein würden, da das Haus ohne Unterkellerung gebaut werden sollte. Nach dem Entfernen des humosen Oberbodens zeigte sich allerdings, dass sich Befunde der römischen Ziegelei dicht unter der Humusdecke befanden (Abb. 108). Dadurch konnten auf einer Fläche von ca. 300 m² weitere Befunde der Legionsziegelei dokumentiert werden. Im nachfolgenden Bauablauf wurde das Gelände wieder aufgehöht, sodass die Befunde unter dem Haus weitgehend bewahrt blieben. Nur die Gräben für die vorgesehenen Entsorgungsleitungen und für die äußeren Streifenfundamente sowie die Baugrube für einen Treppenaufgang griffen tiefer in die archäologische Substanz ein.

Die Untersuchungsfläche liegt unmittelbar nördlich eines 1978 durch die Außenstelle Xanten des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege ausgegrabenen Geländes. Bei dieser Ausgrabung war eine Betriebseinheit mit zwei Ziegelöfen und einem Keramikofen gefunden worden. Teile eines weiteren Ziegelofens wurden bei der diesjährigen Maßnahme angetroffen, als in einem Leitungsgraben der Schürkanal eines Ofens angeschnitten werden konnte (Abb. 109). Östlich schloss sich eine zugehörige Arbeitsgrube an. Dort befand sich ein runder Backofen ähnlichen Typs, wie er auch bei den Ausgrabungen von 1978 festgestellt worden war.

Nordöstlich dieser Ofenanlagen wurde eine größere Gebäudestruktur von 18 × 13,80 m Breite aufgedeckt. Sie setzte sich über die Untersuchungsfläche hinaus fort. Teilweise waren nur noch die unteren Partien der Fundamente erhalten. Sie bestan-

den aus schräg geneigten Lagen von Leistenziegeln (*tégulae*) und halbrunden Ziegeln (*imbrices*), die in tonigen Lehm eingebettet waren. Einige von ihnen wiesen Stempel der 22. Legion auf, die zwischen 70 und 96 n. Chr. in *Vetera castra* gelegen hat. In der Gebäudestruktur abgegrenzt war ein rechteckiger Raum von mindestens 8,20 × 6,40 m Größe. Der südöstliche Abschluss dieses Raumes lag bereits außerhalb des Untersuchungsbereichs. Seine Fundamente waren besser erhalten und bestanden aus größeren Stücken von Leistenziegeln, die in Lehm verlegt waren. Die Leisten der Ziegel bildeten sowohl die innere als auch äußere Mauerschale. Zwischen den einzelnen Schichten aus Leistenziegeln waren flache Ziegelbruchstücke als Füllung eingebracht. Auch unter diesen waren gestempelte Exemplare der 22. Legion vorhanden. Beim Abbau der nordwestlichen Ziegelmauer kamen darunter Pfostengruben zutage, die mit tonigem Lehm angefüllt waren. Sie stammen wohl von einem aus Holz errichteten Vorgängergebäude.

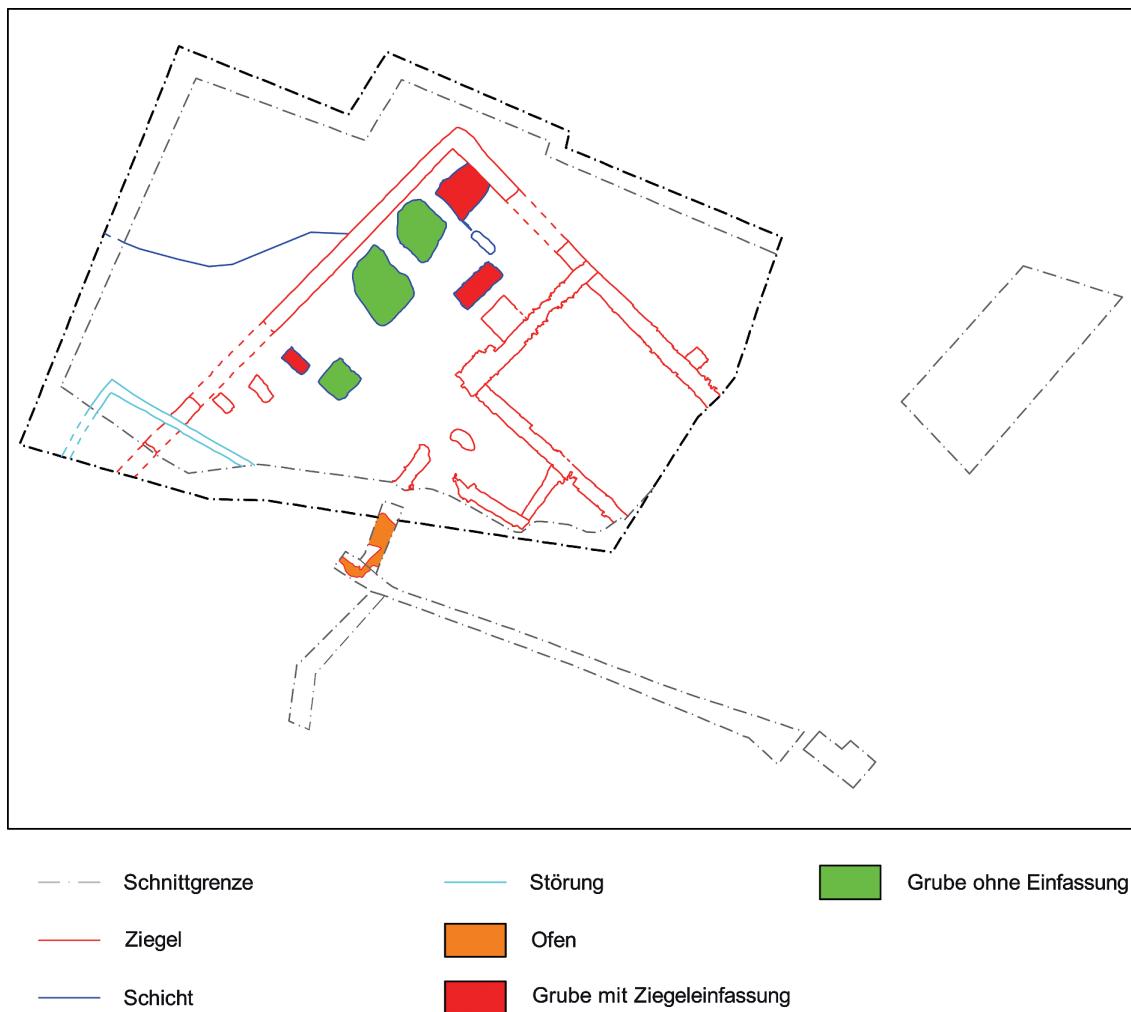
Die Gebäudestruktur umschloss verschiedene, auffällige Gruben. Unter diesen waren zwei Typen zu unterscheiden. Ein Typ umfasste rechteckige Gruben mit gerader Sohle, die ohne erkennbare Einfassung in den Boden eingetieft waren. Sie konnten eine Größe von bis zu 2,35 × 2,55 m aufweisen. Ihre Füllung bestand aus grau-braunem, reinem Ton. Der zweite Grubentyp besaß eine Einfassung aus Ziegeln. Eine dieser

Stephan Weiß-König

108 Xanten,
Legionsziegelei.
Übersicht über die
Gebäudestrukturen.



109 Xanten,
Legionsziegeleri.
Gesamtplan der dies-
jährigen Untersuchung
(1. Planum) mit Bau-
grube und vorgesehenen
Leitungsgräben.



— Schnittgrenze
— Ziegel
— Schicht
— Störung
— Ofen
— Grube ohne Einfassung
— Grube mit Ziegeleinfassung

110 Xanten,
Legionsziegeleri. Tonform:
a Außenseite;
b Innenseite;
c Abdruck.



Gruben konnte im Bereich der Baugrube des geplanten Treppenaufgangs genauer untersucht werden. Sie besaß im Planum eine Größe von $1,85 \times 0,76$ m. Die Wände waren sorgfältig mit stehenden *tegulae* auskleidet. Die Grubensohle war ebenfalls mit umgedrehten Leistenziegeln versehen. Auf dem Boden verstreut lagen weitere Ziegel, von denen einer mit einem Stempel der 22. Legion versehen war. Die Füllung der Grube bestand aus grau-braunem, rosafarbenem Ton. Auffällig war ein Tonrohr, welches senkrecht in der Füllung steckte. Ein ähnliches Rohr konnte bei einer weiteren Grube ohne Einfassung beobachtet werden.

Wir wissen, dass im Rahmen des Herstellungsprozesses von Ziegeln der frisch abgebaute, fette Ton zunächst aufbereitet werden musste. Dazu wurde er über den Winter draußen gelagert, um ihn aufzuschließen. Mit Wasser versetzt, wurde dann der Ton eingesumpft, um seine plastischen Eigenschaften zu erhöhen. Im weiteren Verfahren wurde die Tonmasse gemischt, gereinigt und gemagert.

Unsere Beobachtungen machen eine Funktion dieser Gruben als so genannte Sumpfgruben wahrscheinlich. Sie dienten der Aufbereitung, Schlämmung und Lagerung des Tons. Es ist nämlich anzunehmen, dass die darin einmündenden Tonrohre ursprünglich mit einem Rohrleitungsnetz für die Wasserzufuhr im Ton- aufbereitungsprozess verbunden waren. Der Ton konnte sowohl für die Herstellung von Ziegeln als auch von Keramik verwendet werden.

Neben zahlreicher Keramik des 1. bis 3. Jahrhunderts und gestempelten Ziegeln der 22. und 30. Legion kam als besonderer Fund eine Tonform (Abb. 110) zum Vorschein. Sie war dazu gedacht, Griffe für Krüge und Kannen auszuformen. Das Objekt besitzt ein gebogenes, henkelartiges Aussehen. Auf der Außenseite ist eine ältere, große Abplatzung zu sehen, ansonsten

ist das Stück vollkommen unbeschädigt. Auf der Innenseite befindet sich das Negativ des Griffes.

Die Darstellung auf der Attache zeigt das Haupt einer Medusa, die leicht nach links gewendet gegen den Betrachter blickt. Im dicht wallenden Haar befinden sich zwei Flügel und winden sich Schlangen. Das ovale Gesicht ist auffallend natürlich gestaltet, allein die Lippen treten leicht wulstig hervor. Über der Medusa ranken sich Weinzweige am Griff empor, die in einem Füllhorn enden. Dieses bildet gleichzeitig die Dauermenstütze des Griffes.

Die gesamte Ausführung und die Konturen am Rand der Darstellung lassen erkennen, dass es sich um einen Abklatsch vom Griff eines Metallkruges handelt. Dadurch bedingt ist auch die gebogene Form des Models. Es diente offenbar dazu, Griffe für Imitationen von Metallgefäßen in Keramik herzustellen.

Somit konnte bei der diesjährigen Untersuchung in der Legionsziegelei eine Betriebseinheit gefunden werden, in welcher der Ton für den Produktionsprozess aufbereitet wurde. Sie schloss sich unmittelbar an die bereits bekannten Ofenanlagen an. Der hier aufbereitete Ton stand gleichermaßen sowohl für die Ziegel- als auch die Keramikproduktion zur Verfügung.

Literatur: H. LULEY/J. OBLADEN-KAUDER, Neue Befunde aus der Xantener Legionsziegelei. Arch. Rheinland 1993 (Köln 1994) 71–73. – J. OBLADEN-KAUDER, Die Xantener Legionsziegelei – ein weiterer „Mosaikstein“. Arch. Rheinland 1997 (Köln 1998) 90 f. – P. STEINER, Ein römischer Legionsziegelofen bei Xanten. Bonner Jahrb. 110, 1903, 70–109. – H.-W. WEGNER, Neue archäologische Befunde aus der römischen Legionsziegelei bei Xanten. In: *Colonia Ulpia Traiana*. 3. Arbeitsber. Grabungen u. Rekonstruktionen (Bonn 1978). – DERS., Eine Brennofenanlage aus der Legionsziegelei bei Xanten, Kreis Wesel. In: *Colonia Ulpia Traiana*. 4. Arbeitsber. Grabungen u. Rekonstruktionen (Bonn 1980).

XANTEN, KREIS WESEL

Monumentales im Herzen der Stadt – Ausgrabungen auf Insula 18 der *Colonia Ulpia Traiana*

Es mutet geradezu unglaublich an, ist aber wahr: Obwohl die *Colonia Ulpia Traiana* seit über 130 Jahren systematisch erforscht wird, gab es bis vor kurzem keinerlei Kenntnis über das im Herzen der Stadt gegenüber dem Forum gelegene Viertel (Insula 18). Lediglich an der Südostseite der Insula waren bei Notgrabungen der 1950er Jahre Teile einer Säulenhalle (*porticus*) angeschnitten worden. Als 1999 die Biermannsmühle vom „Zweckverband Colonia Ulpia

Traiana“ erworben wurde, um sie als Gastronomiebetrieb für die Besucher des Archäologischen Parks nutzbar zu machen, musste der Innenraum des von 1744 stammenden Gebäudes untersucht werden.

Unter Resten des gepflasterten Mühlenbodens wurde ein Fundament aus Grauwackesteinen mit einer Breite von 1,65 m bis 1,90 m angetroffen. Bemerkenswert war seine Position: Es lag so dicht an der Hauptstraße (*cardo maximus*), dass für eine vorgela-

Norbert Ziering